

Spiegelungen (Version 2.0)

Teil zwei des Calvin-Cat-Zyklus

Von CaptainCalvinCat

Kapitel 3: In kritischem Zustand

Weiß.

Um ihn herum hatte alles genau diese Farbe – naja, fast alles.

Seine Uniform war immer noch bunt, wobei man da nicht wirklich von „bunt“ sprechen konnte. Wer auch immer dieses Stück Stoff designt hatte, mochte von Sachen wie „Praktikabilität“ und „Logik“ sehr viel Ahnung haben, aber nicht einen Hauch von Gespür für Ästhetik. Die graue Schulterpartie der Uniformen, die seit knapp 7 Jahren in Gebrauch waren, war einfach nur grauenhaft. Er erinnerte sich an das Design und die damals wirklich noch – zumindest teilweise – vorhandene Ästhetik der Uniformen der Jahre in denen Captain Picard unterwegs gewesen war. Und auch, wenn man sich in eine dunkle Uniform gewandt besser an die Dunkelheit anpassen kann, so hatte ihm die sehr klassische Aufteilung der Uniform zur Sieben-Jahres-Mission der Enterprise-D besser gefallen. Damals wiesen die Uniformen einen schwarzen Schulterteil auf, aber einen bunten Torso – je nach dem zu welcher Offizierskategorie man gehörte. Diese Aufteilung hatte es schon zur ersten Fünf-Jahres-Mission des großen James Tiberius Kirk gegeben, wobei man im Laufe der Jahre dazu übergegangen war, die Kommandooffiziere nicht mehr in Gelb, beziehungsweise Gold, sondern in rot zu kleiden. Dafür trugen die ausführenden Offiziere nun gelb. An diesem Farbcode hatte sich nichts geändert, allerdings nahmen die Farbanteile ab. Zur Sieben-Jahres-Mission von Picard war der Großteil des Uniformshirts farbig unterlegt, während lediglich die Schultern schwarz blieben. Nach dem Ende der Mission, kurz bevor die Enterprise-D auf Veridian III notlandete und in einer parallelen Zeitlinie ihr Ende fand, hatte es sich eingebürgert, den Torso schwarz und die Schulterpartie farbig werden zu lassen. Damit die Ranginsignien – oder auch Rangpins genannt – einen Hintergrund hatten, von dem sie sich abheben konnten, trugen die Offiziere ein violettes Rollkragenunterhemd – und seit nunmehr 7 Jahren trug man eine schwarz-torso-iges, grau-schulteriges, einfach nur unansehnliches uniformähnliches Uniformoberteil, unter dem man nun ein dem Farbcode der Föderation folgendes Uniformunterhemd trug.

Sein Uniformunterhemd war rot, wies vier Ranginsignien auf und ihn somit als Captain aus. Als Captain, der seine Crew gerade entweder gerettet oder getötet hatte. Momentan war das Areal, in dem er sich befand, weiß, nahm dann, langsam aber sicher, andere Konturen an. Er blinzelte kurz und stellte sich dann auf das neue Layout der Umgebung ein – schwarze Fliesen, die von gelblinigen Fugen unterbrochen

wurden. Ein Holodeck.

Captain Calvin Cat streckte sich, schaute zu seinen Offizieren herüber, die ihn immer noch ein wenig verdattert anblickten und richtete sich dann auf.

Er trat auf Alexander Munroe zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Sie können aufhören, toter Mann zu spielen.“

Mit einem „Irgendwie schade, Sir.“ schlug der Lieutenant des Hazard-Teams die Augen auf und schaute zu Telsia Murphy: „Übrigens, kein schlechter Schuss, den Du da gemacht hast.“

Die hübsche Frau schaute ihn an, zuckte mit den Schultern, machte eine wegwerfende Handbewegung, als wäre das alles nichts, und sagte dann: „Gelernt ist gelernt.“

Dann schaute sie zu Cal herüber, legte den Kopf schief und schüttelte ihn anschließend: „Ich muss sagen, ich hab den *Hornisse* -Test schon mehrere Male begleitet, aber dass man die Kommandantin des angreifenden Trupps küsst, ist bisher noch nie vorgekommen.“

Ein Lächeln legte sich über die Gesichtszüge des Captains, besonders über seine Lippen: „Naja – erstens ist sie süß und zweitens...“

„Und zweitens solltest Du mit was Anderem denken, als mit deinem kleinen Kommandanten.“, grinste Gina und trat auf ihn zu. Der Kommandant schaute sie an, hob abwehrend beide Hände und wurde vielleicht eine Spur lauter, als es unbedingt nötig gewesen wäre: „Hey, hab ich die Romulaner aufgehalten, oder nicht?“

Die Ärztin schüttelte den Kopf: „Ja, aber um welchen Preis. Das Loch im Kopf war sicherlich von Dir nicht geplant, oder?“ Leicht geknickt ließ der Captain seinen Kopf sinken, schaute Gina dabei aus seinen Augenwinkeln an und schüttelte den Kopf: „Nein – so ganz war das nicht geplant. Aber was bin ich froh, dass dies nur eine Holodecksimulation war.“

Als er das Geräusch eines sich öffnenden Schottes hörte, fuhr er herum und blickte die hübsche Frau an, die ihm gerade entgegen trat. Dieses grazile Wesen mit den sinnlich geschwungenen Lippen, dem durchtrainierten, dennoch sehr weiblichen Körper und den spitzen Ohren, war ein Mitglied seiner Crew.

„Crewman R’Peng. Sie sind richtig gut geworden.“, lobte Cal.

R’Peng nickte: „Ich weiß, Danke Sir.“

Damit klopfte sie ihm kameradschaftlich auf die Schulter.

„Au!“, machte der Kommandant, schaute zu ihr und nickte in Richtung ihrer Haare:

„Nimm diese Dinger ab. Ich find dich in Rot hübscher.“

Augenrollend zog sich die Frau, die mit den spitzen Ohren und den brünetten Haaren als „R’Peng McCulkin“ begannt war, die Perücke ab und von einem moment zum anderen hörte die Person auf zu existieren. Agatha Silverbird entfernte sich die Spitzen von den Ohren und grinste ihren kommandierenden Offizier an, wie die Katze die den Kanarienvogel gefressen hat. Dann trat sie auf ihn zu, lächelte und sagte: „Ich mochte deine Art, mich abzulenken.“

Cal schaute sie an, sah, wie sie die aufgeladene Atmosphäre abkühlte und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, ehe er sich erlaubte, in ihren grasgrünen Augen zu versinken.

„Du... bist...“, stammelte er und konnte sehen, wie sie noch schöner, noch wilder, noch breiter lächelte, als plötzlich eine männliche Stimme die aufkommende Unterhaltung zwischen Captain und XO unterbrach.

„Das war nicht schlecht, aber es ist verbesserungsfähig.“

Der Inhaber der Stimme hatte einen britischen Akzent und Cal blickte am kurvenreichen Körper seiner Freundin vorbei, um baff starr zu stehen.

Zwar war die Person, die da auf sie zu kam, mit einem Meter 78 knappe 3 Zentimeter weniger hoch als Cal, doch die *Author* ität, die von Captain Jean Luc Picard ausging machte diese 3 Zentimeter mehr als nur wett.

Schließlich war dies der Mann, der eigenhändig gegen eine Veränderung seiner Person durch die Borg angekämpft hatte, der ihnen mehr als nur einmal in den kybernetischen Hintern getreten hatte und der sich trotz französischer Herkunft einen britischen Akzent leistete. Und in Cals Augen war das schon mal eine Sache, an der er selbst sich auch das eine oder andere Beispiel genommen hatte.

Das war das Problem mit der Kommunikation mit Cal. Denn, obwohl er eigentlich aus Großbritannien kam, hatte er sich damals, zur Zeit der Teenagerrebellion, dazu entschlossen, sich akzenttechnisch im deutschen Sprachraum zu bedienen.

Und nicht nur Hochdeutsch, also so, wie man es aus schlechten amerikanischen Filmen des späten 20. Jahrhunderts kannte, in denen die „Deutschen“ entweder bayrisch sprachen oder zumindest so aussahen und deren einziger Hinweis darauf, das sie Deutsch waren, durch ein eingestreutes „Ja!“ oder „Jawoll!“ war – je nach dem, welche Filme man schaute. Nein, nein, Cal griff ganz tief in die Dialektkiste.

Er verwandte die Syntax des Ruhrdeutschen und trieb mit seinen entsprechenden Übungen seine Eltern in den Wahnsinn.

„What is the matter with you, boy?“, hatte ihn eine seiner Lehrerinnen mal gefragt und Cal hatte grinsend geantwortet: „Ach weißte – wennze mich so fragst, is mich so schnarchich, dat kannste maa gar nich glauben, da besteht extremen Bekakelungsbedaaf.“

Natürlich hatte die Lehrerin kein Wort von dem verstanden, was der junge Cal ihr da sagen wollte, also übersetzte er es nochmal ins feinste Oxfordenglisch – was der Lehrerin natürlich auch nicht passte. Ebensowenig übrigens, wie es den Eltern genehm war.

Natürlich hatte man ihm den Dialekt wieder, so gut es ging, ausgetrieben, doch konnte es sein, das hier und da der Dialekt wieder hervorbrach. So auch jetzt.

„Hey, Captain, wie isset?!“, fragte Cal und brach damit in einen, sich mühsam antrainierten Dialekt aus, der seine Wiege in die Nähe der Gegend setzen sollte, in der man seinerzeit nicht arbeiten ging, sondern „auffe Maloche“, die seinerzeit ein Jahr lang Kulturhauptstadt gewesen war und die mit seiner wahren Herkunft, der Stadt London in England nichts gemein hatte. Aber Cal gab sich gerne als Ruhrpottkind, auch wenn er aus dieser Gegend nur vier Sachen kannte – die Kohle, Dortmund, Gelsenkirchen und Bochum.

Warum er die Kohle kannte, war klar – schließlich hatte sich die Region, aus der er so gerne vorgab zu kommen, mit dem Abbau dieses Materials seinerzeit einen Namen gemacht. Die Städte, die Cal kannte, kannte er deswegen, weil diese die seinerzeit bekanntesten Fußballvereine der sogenannten Bundesliga beinhalteten – und das ziemlich geballt.

Mit Fußball konnte man ihn zwar jagen, aber es war schon sehr praktisch, wenn man sich wenigstens ein wenig mit dem befasste, was man gerne sein würde, auch wenn ein echtes Ruhrpottkind vermutlich nicht wirklich diese Affinität zu Kohle zeigte – schließlich gab es schon in den 70er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, als die ganzen Zechen geschlossen wurden, das große Umdenken, den großen

Strukturwandel. Abraumhalden wurden begrünt, Gegenden, die ein deutliches Zeichen dafür waren, dass der Strukturwandel auch Arbeitsplätze forderte (auch wenn dafür andere geschaffen wurden), wurden zur „Industriekultur“ aufgewertet und knappe 100 Jahre nachdem die letzte Zeche geschlossen war, erinnerten allerhöchstens noch ein paar mit Pflanzen überwucherte Abraumhalden daran, dass hier mal Kohle gefördert wurde.

Der britischsprachige, französische Sternenflottenoffizier räusperte sich, schaute den Kommandanten der *Dragonfly* an und sagte: „Ich kann Ihnen sagen, ‚was es gibt‘, Captain. Die Bewertung Ihrer Mission, die ‚gibt es‘.“

Und plötzlich wurde es ganz still, so, als ob alle anderen Mitglieder der Mission wissen wollten, was da nun los wäre.

Picard warf einen Blick auf sein PADD: „Nun, wenn man die Missionsprotokolle in Betracht zieht, kann man feststellen, dass die Mission in höchstem Maße unorthodox Beendet wurde.“

„Aber sie wurde beendet.“, sagte Cal und schluckte, als er diese braunen Augen sah, die sich genau in seine Seele brannten. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass es nun weitaus besser wäre, die Klappe zu halten.

Picard holte erneut Luft, tippte auf sein PADD ein und ließ den folgenden Satz mehr oder weniger wie ein Todesurteil klingen.

„Es tut mir sehr leid, Captain.“, sprach und warf einen Blick auf seine Unterlagen, „Ich hätte es Ihnen gerne erspart.“

Der Kommandant der *Dragonfly* war sich sicher, dass man ihn in diesem Moment erleichen sehen würde, ehe er sich räusperte und den ihm vorgesetzten Captain der Enterprise ansah.

Verdammt – wenn Captain Picard, Kommandant der Enterprise, meinte, dass seine Leistungen nicht ausreichten, dann reichten sie nicht aus. Dies war so sicher, wie der Gebetsabschluss im Gotteshaus.

„Ich verstehe“, nickte der Mann, der sich bald vermutlich „Ex-Kommandant der *Dragonfly*“ nennen durfte, und beschloss, Agatha zu bitten, ihn wenigstens als Zivilist mitzunehmen. Gerade, als er sich an seine (vermutlich ebenfalls bald ehemalige) XO wenden wollte, räusperte sich Picard und schaute ihn an: „Es tut mir leid, Captain Cat, aber ich muss definitiv sagen, dass Sie trotz ihres sehr jungen Alters keine andere Wahl haben, als weiterhin diesen Posten auszuüben.“

Cal erstarrte.

Meinte Picard das ernst?

Natürlich – immerhin war er Jean Luc Picard, Kommandant der USS Enterprise, und wenn der meinte, dass seine Leistungen ausreichten, würden sie ja wohl ausreichen. Er blinzelte den Captain an, merkte, wie sämtliche Anspannung von ihm wich und er konnte sich selbst nur fragen hören: „Und was meinten Sie gerade mit ‚Sie hätten es mir gerne erspart?‘“

Der dienstältere Captain schaute seinen jüngeren Kollegen ernst an, legte ihm eine Hand auf die Schulter und holte tief Luft: „Sie sind jung, Cat. Ich hätte es beruhigender gefunden, wenn Sie ihre Jugend noch genießen könnten – rausgehen und Fehler machen. Das ist nur allzu menschlich. Ich bin sicher, irgendwann hätten sie einen guten Captain abgegeben, aber bevor Sie Captain werden, müssten Sie erst einmal

Mensch werden.“

„Aber, Sir“, setzte Cal an und schaute dann zu seinen Freunden herüber: „Ich bin Mensch – ich habe Freunde, ich bin...“

„Mensch sein und Mensch bleiben, das sind zwei unterschiedliche Dinge, Cat. Merken Sie sich eines: Wenn Sie den Posten des Captains inne haben, wird jeder Fehler, den Sie machen, genau überprüft, wird jede Entscheidung, die Sie treffen, genau hinterfragt und wird – ich sage *wird* – es dazu kommen, dass Sie ihre Menschlichkeit mehr als nur einmal hinterfragen müssen. Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich rede.“

Der Captain der *Dragonfly* holte Luft, schaute zu Picard und legte den Kopf schief: „Aber ich habe den Test bestanden, oder?“

„Ja – sie dürfen sich jetzt ganz offiziell „Captain“ nennen. Wie schon gesagt, die Lösung war sehr unorthodox, aber – interessant.“

Damit wandte sich Picard ab, verließ das Holodeck und wenige Stunden später, nach einem Festbankett, die *Dragonfly*.

Noch ahnte niemand, dass sich das Leben der *Dragonfly*-Crew in Bälde verändern würden.

„Computerlogbuch der USS *Dragonfly*, Sternzeit 56963.2.

Logbucheintrag erfolgt durch den amtierenden Kommandanten, Captain Calvin Nathan Cat.

Nachdem meine Crew und ich die Ränge, auf die wir vereidigt wurden, nicht mehr ehrenhalber, sondern ‚richtig‘ bekleiden, wurde unsere Mission, eine merkwürdige Energiesignatur im Sternenbild der Jagdhunde zu lokalisieren, fortgesetzt. Die Mission hatten wir schon vor zwei Monaten angetreten, wurden dann aber zum Starfleet Headquarter zurückbeordert – anscheinend sollten wir unsere Prüfungen zum ‚richtigen‘ Rang ablegen.

Wir befinden uns nun schon 5 Tage vor Ort, bisher hat sich nichts getan.“

Er öffnete die Augen.

„Wenn die, während ich k.o. war, nicht das Bad umdekoriert haben, glaube ich nicht, dass ich noch in Kansas bin.“, dachte er sich und schaute sich um.

Eine Höhle...

Er war in einer Höhle gelandet.

Einer Höhle mit sehr interessanten Zeichnungen.

Der Captain trat näher an die Höhlenwand heran, betrachtete eine Höhlenzeichnung, eines Mannes, der offenbar aus den Augen Laserstrahlen oder sowas abfeuerte – vollkommen absurd, aber – das Absurde gehörte ja zu seinem täglichen Brot.

„Nett hier – nur auf welchem Planeten ist das? Und warum bin ich hier?“

Er kam immer noch nicht über diese Höhlenmalereien hinweg.

„Na, da wird das archäologische Museum sich aber freuen. Daniel würde hier einen Freudenjauchzer ausstoßen und Jack das große Augenrollen anfangen.“, dachte sich Cal, als er sich umsah.

„Nem?“, rief er grinsend ins Dunkel der Höhle, „Nem, bist du hier?“

Der Ausserirdische hatte Daniel Jackson seinerzeit mal entführt und verlangt, das er das Schicksal der Liebsten des Alien enthüllte. Diese war bei einem Kampf gegen den babylonischen König Belus getötet worden.

„Nem, das ist nicht witzig.“, sagte Cal, „Bring mich wieder zurück. Ich kann dir nicht ,enthüllen Schicksal Omorocca. Du weißt es schon.“

Und plötzlich stand SIE im Raum.

Cal merkte, wie sein Mund trocken wurde – er hatte ja mit allem Möglichen gerechnet, aber nicht mit dieser Frau.

Sie mochte so um die eins achtundsechzig groß sein – somit ein wenig kleiner als er – hatte lange, dunkle Haare und große, braune Augen. Die leichte Mandelförmigkeit selbiger verriet ihre asiatische Herkunft.

Die junge Frau war – schön. Eindeutig schön.

Der Captain hob seine linke Hand an, spreizte Mittel- und Ringfinger voneinander ab und rezitierte das Motto, das er bei Treffen mit Einheimischen immer von sich gab.

„Leben Sie lange und in Frieden.“

Gut – das mochte jetzt bei einem gewaltbereiten Wilden vom Typ Cromagnon, der gerade mit dem Speer auf einen zielt, nicht gerade der Probatest aller Sätze sein und er hatte Cal des Öfteren schon in Schwierigkeiten gebracht, aber – der Mann ließ sich nicht ändern.

Die schöne Frau betrachtete ihn kurz, lächelte dann ein schönes und wildes Lächeln und antwortete, in dem sie ihre rechte Hand zur Faust ballte und nach vorne streckte.

Ein grelloranger Blitz schoss aus der Faust auf seinen Kopf zu – riss ihn nach hinten und schleuderte ihn gegen die Wand, die gerade so schöne, kostbare Höhlenverzierungen hatte.

„AU.“, schoss es ihm durch den Kopf, „Mein Rücken – das wird sicher schmerzhaft.“

Er rutschte an der Wand herunter, noch bei Bewusstsein und versuchte, wieder auf die Beine zu kommen.

„Immer noch nicht genug?“, fragte sie ihn – die Schöne konnte sprechen und hatte eine sehr angenehme Stimme.

Cal lächelte ein wenig schmerzverzerrt: „Glaub mir, ich wäre lieber liegen geblieben. Aber irgendwas sagt mir, dass ich mich mit dir noch was länger beschäftigen werde.“

„Viel Spaß.“, meinte sie lakonisch, wirbelte um die eigene Achse und verpasste Cal einen Tritt gegen den Brustkorb.

Wieder taumelte der Captain zu Boden, keuchte und hielt sich den Oberkörper.

„Hat Dir deine Mama nicht beigebracht, dass man Fremde Leute nicht einfach so treten soll?“, fragte er und rappelte sich wieder hoch.

„Conard!“*, antwortete sie und Cal legte den Kopf schief: „Ah, parlez-vous francais?“**

Die Frau lächelte: „Ich BIN Französin!“

„Na dann – das erklärt natürlich alles.“, grinste Cal und schaute sie an, „Nämlich nix. Also, die Eine-Millionen-Euro-Quizfrage. Wo bin ich hier, wie bin ich hierhergekommen, und was mache ich hier? Und als Zusatzfrage: Warum werde ich das Gefühl nicht los, das Sie mir helfen können?“

So schnell, wie sie bei ihm war, hätte er nicht gedacht, das sie sein könnte. Und das bereute er nun. Sie war flink, sie war wendig, sie war tödlich. Ob sie ihre Tage hatte?

„Tu es bête, américain!“***, sagte sie und schlug nach ihm, traf seinen Magen und verursachte so, ein Geräusch, das nach dem Namen „Ulf“ klang.

Er schaute sie an: „Je suis allemand!“****

„C’est kif-kif.“*****, lächelte sie und trat nach seinem Kinn.

Der Kopf des Captains wurde nach hinten gerissen, er taumelte zu Boden, sah kurz sterne und schüttelte dann den Kopf:

„Mädel, ich schlag keine Frauen, aber Du wärest die Erste, bei der ich meine Vorsätze über den Haufen werfe.“

Erneut lächelte sie ein wildes Lächeln, ehe sie etwas rief – er vermutete, es war Latein – und die Hand nach ihm ausstreckte.

Er merkte, wie er in die Luft gehoben wurde und wie er gleichzeitig Probleme hatte, des Menschen liebster, wenn auch quasi unbesungenster Tätigkeit, dem Aeroben, dem Atmen, nachzukommen.

„Was... was tust du da?“, fragte er und sah, wie viele bunte Punkte sein Sichtfeld verpixelten.

„Dich töten.“, lächelte sie, „Mon amour, ich wünsche dir eine schöne Reise ins Jenseits.“

Damit fielen des Captains Augen zu und es wurde endgültig dunkel um ihn.

Das enervierend laute Klaxon ließ ihn erwachen.

Schnell blickte er sich um, versuchte, sich daran zu erinnern, wo und wann er war und fuhr sich dann über den Hals. Ja – er erinnerte sich an diese Situation und sie war ihm nicht unbedingt angenehm in Erinnerung. Damals war er noch mit dem SG-Team unterwegs gewesen und durch einen Zauber von drei Hexen in Smallville gelandet, wo er sein Gedächtnis verloren hatte. Kurz stockte er, dachte darüber noch einmal nach und stellte fest, dass dies, wenn man es komplett wertefrei und nüchtern rekapitulierte, nach einem sehr verrückten Fiebertraum klang.

Erneut atmete er durch, stand auf, zog sich an und eilte auf die Brücke.

„Bericht.“

„Ein unbekanntes Raumschiff ist soeben in den Normalraum übergegangen.“, berichtete sein erster Offizier, Commander Agatha Silverbird.

Cal sah sie an: „Wie, einfach so?“

„Japp, plötzlich war es da.“

Der Captain drehte sich zu seinem taktischen Offizier, Commander Jill Menacer um:

„Und, was sagt unsere Freund-Feind-Kennung?“

„Sie sagt Unbekanntes Schiff.“

„Toll, Alarmstufe Gelb.“

„Sie rufen uns.“

„Bin gespannt“, sagte Cal, „Auf den Schirm.“

Jill tat wie ihr geheißen und auf dem Bildschirm erschien eine humanoid-wirkende Frau. Da diese Frau auch recht attraktiv war, verursachte sie zwei Reaktionen. Die Männer sahen sie kollektiv wie hypnotisiert an, die Frauen verfielen in ein synchrones Augenrollen.

„Ich bin Natasi Godefrey!“, erklang eine angenehm modulierte Frauenstimme aus dem Äther und Cal brauchte ein, bis zwei Sekunden, um sich richtig zu fangen.

„Captain Calvin Cat, Föderationsraumschiff *Dragonfly* .“, stellte er sich vor und schaute die Frau an, „Uns was möchten Sie in diesem Sektor, Miss Godefrey?“

„Es gab ein kleines Problem mit unserem Antrieb. Könnten Sie uns helfen?“, fragte Natasi und Cal zuckte mit den Schultern.

„Jeden Tag eine gute Tat.“, rezitierte er das Pfadfindermotto und schaute zu Scotty Middlegate, dem Chefsingenieur, der nickte.

„Das müsste zu machen sein, Captain.“, evaluierte er die Situation noch und Cal nickte zustimmend: „Dann mach mal.“

Der Captain ging zum brückeneigenen Replikator und bestellte sich eine Cola, eiskalt, ehe er sich auf seinen Kommandosessel niedersinken ließ, die Cola trank und PADDs durchlas.

Er hatte die hübsche Frau auf dem Bildschirm beinahe vergessen - beinahe.

Irgendwann blickte er hinter dem PADD hervor und sah, dass sie genau ihn anstarrte.

„Miss Godefrey, habe ich etwas im Gesicht?“, fragte Cal unsicher und schaute zu Agatha, „Gathy, da ist doch nichts, oder?“

Agatha schüttelte den Kopf und neigte sich zu Cal.

„Ich glaube“, flüsterte sie, schelmisch grinsend, „dass Du eine Anziehungskraft auf diese etwas ältere Frau ausübst.“

Cal runzelte die Stirn und flüsterte zurück: „Mir würde es reichen, wenn ich auf Dich Anziehungskraft ausübte. Nichts gegen Natasi, ich meine, sie ist hübsch, attraktiv, man kann sogar sagen, verdammt sexy - aber, meine liebe Agatha, ich hab mich nunmal in dich verguckt.“

Die Liebelei zwischen dem Captain und dem ersten Offizier - oder besser gesagt, die immer wieder angestrebte Liebelei zwischen Captain und erstem Offizier - war schiffsweiter Klatsch, und obwohl Cal es in den ersten Wochen versucht hatte, zu unterbinden, hatte er in den folgenden Wochen die Segel gestrichen und für sich beschlossen, zu akzeptieren, dass sein Schiff mit Klatschonkeln und Klatschtanten besetzt war.

Wobei eine gewisse Portion Klatsch ja auch ihn interessierte - solange sie nicht ihn persönlich betraf.

„Captain, ich erbitte genaue Positionsangabe.“, riss ihn Natasis Stimme in die Gegenwart zurück und Cals Kopf ruckte hoch und sein Blick fokussierte sich auf das hübsche Gesicht der Blondin auf dem Bildschirm.

„Positionsangabe?“, fragte er etwas unintelligent wirkend zurück, und Agatha schüttelte nur den Kopf.

So war Cal einfach, da konnte man nichts dran tun.

Und wenn sie ehrlich war - wollte sie auch nichts dran ändern.

Natasi kicherte, ein Ton, der sich über die gesamte Brücke fortzupflanzen schien und von den Wänden widerzuhallen.

Wenn Cal nicht so in Gedanken versunken wäre, Scotty und Alexander nicht so sehr damit beschäftigt gewesen wären, mit den Augen der hübschen Blonden an den Lippen und anderen, noch gut sichtbaren, aber züchtig bedeckten Körperteilen zu kleben, und wenn die Frauen nicht zu sehr damit beschäftigt gewesen wären, den Männern des Stabes immer wieder in die Seite zu piksen, damit sie sich nicht komplett zum Vollprimaten machten, wäre ihnen die Konsole OPS aufgefallen.

Nicht, dass diese Konsole etwas Besonderes gewesen wäre, sie stand schon seit Bau des Brückenmoduls genau an der Stelle, aber, es wäre ihnen aufgefallen, dass sie blinkte und flackerte.

Und plötzlich zuckte ein Blitz von der Konsole in die Deckenbeleuchtung.

Cal fuhr herum, war auf den Beinen und im Nu bei der Konsole, genauso wie Scotty, der sie mit gezogenem Tricorder fachmännisch untersuchte - also die Konsole.

„Und, Scotty? Bericht?“

„Naja, eine Spannungsspitze hat einen Lichtbogen erzeugt, der in die Lampe eingeschlagen ist.“, erklärte Scotty und Cal runzelte die Stirn: „Das passiert doch nicht einfach so. Hier ist doch irgendwas oberfaul!“

Er schnippte mit dem Finger, deutete auf Jill und nickte dann der Konsole der taktischen Offizierin zu.

Diese verstand den Befehl und begann, nachzuprüfen, ob vielleicht irgendwelche Viren durch die Kommunikation mit Natasi Godefrey auf die *Dragonfly* gespielt wurden.

Doch Jill sollte nicht dazu kommen, ihren Fund mitzuteilen.

Plötzlich zuckten Blitze aus der Konsole der jungen Frau in ihre Hände, wodurch die taktische Offizierin in ein konvulsives Zucken verfiel.

Scotty war schnell bei ihr und riss sie von der Konsole fort.

„JILL!“, schrie er, doch die Augen des Mädchens rollten nach oben und sie erschlaffte.

„JILL!“, schrie nun auch Cal, doch Scotty tastete schnell nach ihrem Puls und winkte beruhigend ab: „Sie lebt noch. Allerdings ist sie bewusstlos. Ich bringe sie auf die Krankenstation.“

Der Captain nickte den Vorschlag ab, Scotty hob die bewusstlose Frau auf seine Arme und verließ dann mit ihr die Brücke.

Cal ging zu seinem Platz und warf einen Blick zu Agatha, dann zu Alex.

„Lieutenant, einen Kurs, der uns von hier wegbringt.“, befahl er, doch Alex reagierte nicht.

Das heißt, Alex reagierte schon - das Steuer tat es jedoch nicht.

„Wir sitzen fest.“, stellte der Navigator fest und in seiner Stimme schwang Panik mit.

Cal wandte sich an Agatha: „Okay, was nun?“

„Nun, wir könnten...“, setzte Agatha an - doch weiter kam sie nicht.

In diesem Moment passierten drei dinge.

Erstens verschwand Natasi Godefrey vom Bildschirm, zweitens erschien sie auf der Brücke der *Dragonfly* und drittens registrierte Cal den Eindringling und zog seinen Phaser.

Dann löste sich ein Schuss.

Natasis Waffe, die sie in ihrer Hand hatte, spie einen grünen Lichtstrahl vom Emitter zu Cals Brust, wo er einschlug und sich dort wellenartig über den gesamten Körper des Captains ausbreitete.

Das ganze Schauspiel dauerte maximal 3 Sekunden, Zeit genug für Agatha ein entsetztes „Cal!“ zu schreien, Zeit genug für Cal einen überraschten Laut von sich zu geben, der zwischen Keuchen und Stöhnen anzusiedeln ist - und drei Sekunden waren ausreichend Zeit für Natasi Godefrey wieder von der Brücke zu verschwinden.

Die Beine des Captains knickten ein, der Phaser fiel zu Boden und Agatha fing ihren Freund auf, bevor er zu Boden stürzen, und sich noch mehr verletzen konnte.

„Cal!“, schrie Agatha noch mal und tastete nach seinem Puls.

Dieser war zwar noch da, aber er raste wie ein ICE, wenn gerade freie Strecke vor selbigem liegt, und die GDL nicht streikt.

Cals vor Schreck aufgerissene Augen schlossen sich langsam, während er versuchte, seinen Blick zu fokussieren.

Doch, er schloss die Augen und sein Puls wurde wieder normaler.

In diesem Moment piepste die taktische Konsole - was genau sie sagen wollte, erfuhr man erst eine Zeitlang später - und das fremde Schiff sandte einen grünen Strahl auf die *Dragonfly* der die Schilde durchbrach und das gesamte Schiff lahmlegte. Die Computer, die Lebenserhaltung - und die Besatzung.

Das Letzte, das Cal fühlte, war, wie Agatha - es musste einfach Agatha sein, dieses Apfelshampoo benutzte sonst niemand - neben ihm zu Boden sank und mit dem Kopf auf seinem Bauch landete.

Dann war da nur noch Dunkelheit.